

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Dortwöchentlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 126

Sonntag, den 22. Oktober 1916

15. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 22. d. Mts., von vormittags 11—1/2 12 Uhr findet die Ausgabe der Zuckerkarten in der neuen Schule statt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. d. Mts. von früh 8—12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung von Mele und Gänsefutter statt. Verteilungsort: Bahnhof Ottendorf. Diejenigen Einwohner, welche Vieh besitzen, haben bis Montag, den 23. d. Mts. im hiesigen Gemeindeamt Mele- und Gänsefutterzettel abzuholen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können auf Antrag für die in der Zeit vom 26. September bis 18. November 1916 zur Herbstbehebung verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen oder Zugfüße eine außerordentliche Saferzulage gewährt erhalten. Anträge sind im Gemeindeamt zu stellen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Griechmarkenausgabe.

Die Ausgabe der Griechmarken findet Montag, den 23. d. Mts. während der üblichen Geschäftsstunden im Gemeindeamt statt.

Anspruch auf Ausgabe von Griechmarken haben nur: 1. Kinder bis zu 2 Jahren, 2. alte Leute über 60 Jahre und 3. kranke Personen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Unterstützungszahlung.

Die Auszahlung der nächsten Kriegsjamilienunterstützung erfolgt Sonnabend, den 28. d. M. von vorm. 8—1 Uhr. Die Zahlung an anderen Tagen wird abgelehnt, da dieselbe bei Erledigung der übrigen Kassen- und Verwaltungsgeschäfte störend wirkt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Die Graupenmeldungen sind sofort zu bewirken, da die Abgabe an die Verbraucher nächsten Mittwoch erfolgt. Auf unangemeldet Graupen Scheine werden Graupen nicht abgegeben. Bei der gleichzeitig nächsten Mittwoch erfolgenden Abgabe der Bohnen werden die Graupenmeldungen zu Grunde gelegt; und es sind somit die Bohnen in den Geschäften zu entnehmen, in welchen die Graupenmeldungen erfolgt sind.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Seit Beginn des vierten Schlachtenmonats an der Somme hat unsere Heeresleitung zur Kennzeichnung der jeweiligen Höhepunkte der feindlichen Kräfteanstrengungen den glänzlich gewählten Ausdruck „Großkampftag“ eingeführt. Solche Großkampftage haben die wackeren Kämpfer der deutschen Linie zwischen Somme und Ancre im Laufe des Oktober bisher vier durchlebt und stets erfolgreich überstanden. Am 1. Oktober mußte die 20 Kilometer breite deutsche Front zwischen Thiepval und Bancourt einen solchen wüsten den Gewaltsturm aushalten. Am 7. Oktober versuchten die Engländer bei Leboeuufs und Bouchavesnes und die Franzosen südlich der Somme vergeblich, die deutschen Linien zu durchbrechen. Am 12. Oktober scheiterte ein gleiches Unternehmen zwischen Courcellette und St. Pierre-Basch. Der vierte Großkampftag war der 18. Oktober. Auch er hat wie seine Vorgänger mit einem vollen Erfolge der deutschen Truppen geendet, da der Feind trotz mächtigen Massenaufwandes nirgends in die deutsche Mauer eine Bresche zu schlagen vermochte. Die Angriffsfront war diesmal die Strecke zwischen Le Sars und Morval. Sie dehnt sich über 8 Kilometer aus. Das Dorf Le Sars liegt an der großen Straße Albert—Bapaume, 2 1/2 Kilometer nordöstlich von Courcellette, während das schon wiederholt genannte Dorf Morval an der Straße Bapaume—Veronne zu finden ist. Die Engländer haben unbedeutenden Geländegewinn nördlich Bancourt l'Abbaye und Oucoudencourt erzielt und die Franzosen sind bis in das Dorf Sully, 2 1/2 Kilometer östlich Morval gelangt. Aber im übrigen haben die Feinde nichts ausgerichtet. Im Gegenteil vermochten unsere tapferen Festgrauen dem Feind durch wichtige Gegenstände manchen Vorteil, den er eben erlangen, wieder zu entreißen.

— Nach den gewaltigen Anstrengungen, die die Engländer und Franzosen in dem Großkampftage am Mittwoch gemacht hatten ist am Donnerstag eine Entspannung eingetreten und bei verhältnismäßig geringer Feuerleistung der Kampf sehr viel ruhiger verlaufen. Am Mittwoch hatten unsere Gegner ihre Artillerie in solchen Massen zusammengezogen, daß an den Stellen, die sie für ihre Angriffsvorläufe in Aussicht genommen hatten, unsere Gräben vollkommen eingeebnet waren. Trotzdem war es unseren tapferen Truppen möglich, von kleinen Teilen abgesehen, ihre Stellungen zu halten oder — wie bei Bancourt l'Abbaye — durch Gegenstoß wiederzugewinnen. Auch im Westen wird aber die Gefechtsfähigkeit durch ungünstiges Wetter stark beeinträchtigt.

— Im Osten hat der Winter bereits seinen Einzug gehalten. Im nördlichen Teile der Front ist eisiger Schnee gefallen. Die Karpaten sind fast versneet und auch in

Siebenbürgen machen sich Schnee und Frost unbedeutend bemerkbar, so daß, von einzelnen glücklichen Kampfschlachten abgesehen, wobei der stärkste Erfolg in den Karpaten erzielt wurde, die Gefechtsfähigkeit gering war. In der Dobrudscha dagegen ist der Kampf wieder aufgelebt, ebenso in Mazedonien, wo die Serben am Gernabogen neue vergebliche und opferreiche Angriffe machten. In Italien hält die Kampfpause im Raft an. Die achte Isonzo-Schlacht ist damit beendet und hat Italien ungeheure Verluste an Menschen gekostet, wofür sie nur geringe Grabenstücke einzutauschen vermochten, durch deren Verlust die österreichisch-ungarischen Stellungen nicht beeinträchtigt werden. Am Monte Papubio mühen sich die Italiener vergeblich, ihre Erfolge weiter auszubauen.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. Oktober 1916.

— Am heutigen Sonntag soll gleich nach dem Gottesdienste im Gotteshaus die Anmeldung der diesjährigen Konfirmanden durch die Eltern bezw. deren Stellvertreter erfolgen. Für auswärtig Geborene ist ein Taufzeugnis beizubringen. Anmeldung durch die Kinder selbst ist unstatthaft.

— Um die Beschaffung der notwendigen Kartoffelmengen für die Bevölkerung nach Möglichkeit zu fördern, hat das sächsische Ministerium des Innern folgende Bestimmungen: Jede Amtshauptmannschaft hat sofort, soweit dies nicht bereits geschehen ist, mehrere Enteignungskommissionen derart bereitzustellen, daß sie bei hervortretenden Bedürfnis ohne Verzug in den Orten oder auf dem Gute, dessen Borräte nachgeprüft und nötigenfalls enteignet werden sollen, eintreten können. Wird die Abgabe verweigert oder verzögert, so tritt die sofortige Enteignung ein, bei der der Preis um 1,50 M. für den Zentner gekürzt wird.

— Um zu ermöglichen, daß die auf lange Zeit ausreichenden Borräte der Hauschlachten teilweise auch der übrigen Bevölkerung zugute kommen können und dadurch zugleich die noch immer schwierige Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung zu entlasten, hat das sächsische Ministerium bestimmt, daß Hauschlachten von ihren aus der Hauschlachtung herrührenden Vorräten einen Teil an andere Personen verkaufen dürfen, aber nur gegen die Fleischmarken, die zum Bezuge der sichergestellten Fleischanteile berechneten.

— Da nach neuerlicher Mitteilung des Kriegsernährungsamtes zur Sicherstellung des Bedarfs des Heers und der Bevölkerung an Streichmitteln die Aufbringung von mindestens 425 000 Zentner Kapsel im Königreich Sachsen erforderlich ist, wird auf ausdrückliches Ersuchen des Kriegsernährungsamtes hiermit im Einvernehmen mit dem Kgl. Ministerium des Innern die Verfügung der stellvertretenden kommandierenden Generale des XII. und des XIX. Armeekorps vom 18. September 1916

— Sächsische Staatszeitung Nr. 218 — bezüglich der Beschlagnahme der Kapsel wieder für das ganze Gebiet des Königreichs Sachsen in Kraft gesetzt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind lediglich ausländische Kapsel und Tafeläpfel. Als Tafeläpfel sind ausschließlich gepflanzte, sortierte, in festen Gefäßen (Kisten, Fässern, Korb, nicht Säcken) verpackte Kapsel anzusehen. Nur wo Tafeläpfel ohne besondere Verpackung ortsnah in Räumen verladen werden, hat die untere Verwaltungsbehörde das Recht, diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anzuerkennen. Da die Beschlagnahme bis zur Aufbringung der oben bezeichneten Menge aufrecht erhalten bleiben muß, werden die Erzeuger und Groß-

händler aufgefordert, alle beschlagnahmten Kapsel (Wirtschafts-, Fall- und Preßäpfel), den Aufkäufern der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen oder den unteren Verwaltungsbehörden freiwillig und möglichst sofort zur Verfügung zu stellen.

— Anträge Kriegsbeschädigter wegen Nachlieferung oder Ausbesserung von Ersatzgliedern wegen Zuerkennung der Verhinderungszulage oder Alterszulage nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz geschehen am besten mündlich bei dem zuständigen Bezirkskommando durch den Antragsteller selbst. Bedarf der Kriegsbeschädigte hierzu noch Rats oder ist er an der persönlichen Antragstellung verhindert, so wende er sich vertrauensvoll an seinen Heimatbankverein, wo er bereitwillig unentgeltlich und unbedingt zuverlässig Auskunft erhalten wird. Vor Einkassadofaten, die sich oft aufdrängen, aber durchaus nicht über die erforderliche Rechts- und Sachkenntnis verfügen, sei nachdrücklich gewarnt, denn ihnen ist es in erster Linie darum zu tun, sich Einnahmen zu verschaffen.

Weißenbach. Ein schwerer Verbrecher wurde am Sonntag abend gegen 11 Uhr vom Gutsbesitzer Ernst Müller hier selbst im Stalle ertappt, als ersterer bei der Arbeit war, Gänse abzuschlachten. Der Dieb, der bereits drei Gänse abgehauen hatte, leistete heftigste Gegenwehr. Er ging mit gezogenem Messer auf den Gutsbesitzer ein, doch konnte sich dieser mit seiner Sense wehren, wobei beide an Händen und Armen verletzt wurden. Von der Landgendarmarie wurde der Täter als der mit Zuchthaus und Gefängnis vielmals vorbestrafte 31 Jahre alte Volkstergelhilfe Kutisch aus Haynau in Schlesien ermittelt und unter erschwerten Umständen an das königliche Amtsgericht zu Königsbrunn abgelenkt.

Bauzen. Der Kommunalverband Bauzen Stadt und Land (Bezirk der Amtshauptmannschaft) hat den Wehlpreis ermäßigt. Er beträgt nun für den Doppelkettner Roggenmehl 29,90 M. und für Weizenmehl 30 M. Dementsprechend wurde auch der Brotpreis herabgesetzt. Es kostet das Bierpund-Brot nun 60 Pfg.

Meißen. Ein gemeingefährlicher Einbrecher hatte sich in dem schon oft und schwer vorbestraften Fabrikarbeiter Bernhard Richard Fiedler vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, vom 7. Oktober bis zum 3. Dezember v. J. in Dresden, Bautzen, Meißen, Pirna und Rabenau in Schulen eingebrochen und dabei erhebliche Geldbeträge und sonstige Wertgegenstände gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf sein Leugnen ist das Verfahren wegen zwei Fällen in Meißen und in Pirna eingestellt worden. Der Gerichtshof erkannte auf sieben Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Delsnitz i. B. Durch Brand zerstört wurden am Mittwoch mittag im Dorfe Fichig die Anwesen des Gutsbesizers Alwin Rothbach und des Maurers Hermann Wid. Das Feuer griff so schnell um sich, daß fast gar nichts gerettet werden konnte und dem Brandgeschädigten Rothbach ein Barbetrag von 2300 Mark in Papiergeld vernichtet wurde. Bei dem Brande hat leider das fünfjährige Söhnchen Rothbachs den Tod in den Flammen gefunden. Das Feuer ist vermutlich dadurch entstanden, daß das Kind, das sich kurze Zeit allein im Hause befand, mit Streichhölzern gespielt hatte.

Johanngeorgenstadt. Der Schneefall auf dem Erzgebirgsamm hält an. Auf dem Fichtelberge liegt jetzt der Schnee 15 Zentimeter hoch.



Deutschland und die Schweiz.

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen wird nach einem Bericht der „N.N. Ztg.“ in der Schweiz immer noch eifrig besprochen. Es enthält einige Bestimmungen, die sich mit der Erzeugung und Ausfuhr von Munitionsbestandteilen oder Explosivstoffen betreffen. Es wird darin vereinbart, daß das Kriegsmaterial, das aus Deutschland stammt, oder das ganz oder zum Teil aus deutschem Material hergestellt ist, nach den Deutschland feindlichen Staaten über die schweizerisch-französische und schweizerisch-italienische Grenze nicht und nach neutralen Staaten nur mit Zustimmung der Ausfuhrkommission ausgeführt werden darf. Waffen, Munition oder Sprengstoffe, die in der Schweiz mit Maschinen deutscher Herkunft oder mit aus deutschem Material hergestellten Maschinen angefertigt worden sind, dürfen über die schweizerisch-französische und über die schweizerisch-italienische Grenze nach den Deutschland feindlichen Staaten nicht ausgeführt werden, wenn die Maschinen oder zu ihrer Herstellung verwendete Material seit dem 1. August 1916 in die Schweiz eingeführt worden sind, oder wenn die der Treuhändlersche Jährlich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen über die Verwendung der Maschinen oder des Materials dem entgegenstehen.

Nach dem neutralen Ausland dürfen unter den genannten Voraussetzungen hergestellte Waffen, Munition oder Sprengstoffe auf dem Wege über Deutschland feindliche Staaten nur mit Zustimmung der Ausfuhrkommission ausgeführt werden. Als Kriegsmaterial wird in der Hauptsache und in der Regel angesehen: a) Waffen und Munition, sowie deren Bestandteile, Sprengstoffe, Feldzeuggerät (z. B. Schminerker), Stacheldraht, Kriegsfahrzeuge, Teile von Kriegsschiffen, Eisenbahnmaterial und dergleichen; b) Drehbänke einschließlich Revolverdrehbänke, Fräs-, Hobel-, Schleif- und Drehmaschinen, Scheren, Pressen und Stanzen, die zur Herstellung der unter a) bezeichneten Gegenstände dienen. Sämtliche Ausfuhrerlöse für Gegenstände, die irgend wie als Kriegsmaterial in Frage kommen können und über die schweizerisch-französische oder die schweizerisch-italienische Grenze ausgeführt werden sollen, werden an die Ausfuhrkommission verwiesen.

In der Begründung des Abkommens betonen schweizerische Blätter, daß gegen diese Regelung nicht wohl etwas eingewandt werden könne, da es als gerechtfertigt erscheine, daß Deutschland sich dagegen schilde, daß es mittelbar oder unmittelbar mithilft, die Munitionszugung der Verbündeten zu fördern. Für einige west-schweizerische Fabrikanten indes, die bisher Waffen und Munition für den Bierverband herstellen, bedeutet diese Vereinbarung eine Schädigung, und es überwiegt daher nicht, daß in industriellen Kreisen der westlichen Schweiz eine Bewegung entstanden ist, die gegen diese Vereinbarung Stellung nimmt. Bereits haben in Biel und in Freiburg Versammlungen solcher Industriellen stattgefunden, in denen Klart gegen das Abkommen gesprochen und Maßnahmen zum Schutz bedrohter schweizerischer Interessen“ erörtert wurden. Über diese Bewegung urteilt man in der Schweiz im allgemeinen sehr nachlässig. So schreibt die „Zürcher Post“:

Der Widerstand gegen diese Vereinbarung von solchen Firmen, die bisher mit deutschen Öfen und deutschen Kohlen Waffen und Munition für den Bierverband herstellen, ist, vom reinen Interessensstandpunkt her in Frage kommenden Geschäfte durchaus verständlich; es ist aber nicht anzunehmen, daß der Bundesrat darauf die Notwendigkeit ableitet, auf das Abkommen, das ja bereits von beiden Regierungen unterzeichnet worden ist, zurückzukommen. Das Abkommen ist in seiner Gesamtheit eine befriedigende Lösung, und unser Land hat nicht Ursache, dagegen Einspruch zu erheben. Daran ändert die an sich bedauerliche Schädigung einiger für die Güter der arbeitenden Industriezweige nicht; der Bierverband soll diesen für sie arbeitenden Fabrikanten zu erträglichen Preisen Kohle und Eisen, die sie für ihre Produktionen benötigen haben, liefern. Das Dilemma wäre dadurch auf natürliche Weise gelöst.

Hinmerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagens.

Man sah auf den ersten Blick der Größe an, daß die diese Bildhauer vorstellen sollte. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, wenn der junge Künstler auch die Schwierigkeiten der Perspektive mit ihren Vertiefungen noch nicht ganz überwunden hatte. Hinmerk schüttelte den Kopf. Er wußte, daß es etwas nicht in Ordnung war; aber was es war und wie man es anders machen mußte, das konnte er nicht herausbekommen.

Einem Lehrer hatte er sie gehabt. Die Hölle war keine Lehrmeisterin gewesen. Ihre hatte er die Bilder nachgezeichnet, und das hatte ihm Spaß gemacht. Und wenn er die Gänge hätte, dann hätte er sie abkonterteit, eine nach der andern, und Steine und Häuser und Bäume und Menschen. Das war sein größtes Vergnügen gewesen. Und eines Tages hatte ihn Herr Burmeister auf dem Strohdorf getroffen, wie er gerade die alle Bodenteile skizzierte. Er hatte gar nicht bemerkt, wer hinter ihm stand, bis der Herr Burmeister ihm die Hand auf den Scheitel gelegt hatte. Das war ordentlich feierlich gewesen, wie der würdige Herr ihn nach Durchsicht des ganzen Heftes gefragt hatte: „Herr Burmeister, willst du ein Maler werden?“

Hinmerk hatte gar nichts zu erwidern vermocht. Das Wort „Maler“ in diesem Zusammenhang hatte in ihm nur eine Vorstellung von Leuten gezeugt, die an Häusern, wie er sie in Bildern gezeichnet hatte, und von Männern mit

Diese Darlegungen dürften der Stimmung entsprechen, die in der Schweiz in dieser Angelegenheit vorherrscht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Vorfahrung der Sommerschlacht bis zur Entzweiung.

Angefaßt der Entzweiung, die sich in Frankreich infolge der bisherigen geringen Ergebnisse der Durchbruchversuche im Westen immer stärker fühlbar macht, sucht die französische Presse in gewonnenen Erfahrungen die Aufmerksamkeit auf die kommende Entscheidung neu zu beleben. So schreibt das „Echo de Paris“, daß trotz der deutschen Bemühungen, den englischen und französischen Truppen jedes weitere Vordringen zu erschweren, die Sommerschlacht bis zur Entscheidung fortgesetzt werden soll. Die Verbündeten wollen alles aufbieten, um der deutschen Entzweiung die Überzeugung zu nehmen, daß die deutschen Verteidigungsstellungen im Westen nicht zu durchbrechen seien.

Verfening eines französischen Hilfskreuzers im Ostmeer.

„Stockholms Dagblad“ meldet aus Christiania: Ein französischer Hilfskreuzer wurde im nördlichen Ostmeer von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Augenzeugen, die Mannschaft des gleichfalls versenkten Schiffes „Albatros“, die in Rettungsbooten in Bergen ankommen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen.

Wirkung unserer letzten Zeppelin-Angriffe.

Obwohl sich die amtlichen Stellen wie alle Zeitungen frampfhaft bemühen, die deutschen Zeppelin-Angriffe auf London als mißlungen hinzustellen, ist doch durch Augenzeugen sehr bestätigt worden, daß die Wirkung eine verheerende war. So wurden am 23. September 100 Gebäude schwer beschädigt. Der Schaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt. Die Hauptgeschäftsstraße Londons wurde zum größten Teil niedergelegt. Beim Angriff am 2. Oktober wurden 200 Familien durch Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. In Grimby wurde eine Kaserne getroffen und 400 Soldaten getötet. Außerdem wurden schwere Schäden an Portsmouth, Hull, Leeds und anderen Städten berichtet.

Verlegenheiten für den Truppentransport.

Die englische Zeitschrift „New Statesman“ spricht über die bedauerliche Nullifizierung der englischen Armee und sagt: Man hört nicht mehr viel von dem Vordringen der Erhöhung des Militärdienstpflichtalters. Die Militärbehörde habe zu verstehen gegeben, daß es vorzuziehen sei, die jungen noch verfügbaren Männer zu sammeln und, wenn möglich, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Da dieser letzte Plan aufgegeben werden muß, wird man wohl auf die Erhöhung des Dienstpflichtalters zurückkommen.

„Österreichs Verhinderung einer Friedensgarantie.“

Die italienische Presse hebt die englischen Behauptungen der Unterredung, die der Minister Bissolati einem Vertreter der „Associated Press“ gemachte, besonders hervor, weil darin die Verhinderung Österreichs als eine Friedensgarantie verlangt wird. Die Auslegungen, namentlich der „Times“, beweisen nach italienischer Auffassung, daß auch Englands Rücksichtnahme auf Österreichs Unverletzlichkeit sich dem Ende zuneigt.

Verklärung der rumänischen Front.

Der Londoner „Times“ wird aus dem rumänischen Hauptquartier berichtet: Die rumänischen Truppen im Westen von Kronland begannen am Abend des 8. Oktober sich zurückzuziehen. Während der Nacht gingen sie bis

schonigen, farbendekoren Mitteln, wohl auch von sich gekündeten Zimmerdecken in den Baurhäusern erwacht. Warum sollte er ein Maler werden? So hatte er kumm vor dem Pfarrer gestanden und stumm gesehnet, wie dieser sagte: „Die hat Gott reich gegeben. Und wenn Gott ein Pfand verleiht, der soll es nicht vergraben, sondern er soll damit wuchern.“ Nicht Tage später war Pfarrer Burmeister tot gewesen, von einer ebdürigen Infektion mit Lungenerkrankung dahingeraht. Aber Hinmerk hatte nach oft an des Pfarrers letzte Worte denken müssen. Aber das hatte Hinmerk inzwischen herausbekommen, daß es noch andere Maler gibt als solche, die Dreden streichen. Und so ein Maler hätte er werden sollen, wenn Pfarrer Burmeister am Leben geblieben wäre? Jedenfalls waren ihm des Verstorbenen Worte ein Ansporn gewesen, sich immer weiter im Bekannten zu üben.

Was der Pfarrer mit seinem schwarzen Rollstuhle machte, das war ja leicht. Einzelnen auf ein Haus oder einen Menschen, knipfen, und dann war es fertig. Das war keine Kunst, so viel hatte Hinmerk gleich begriffen. Er konnte einen Menschen nachsehen, auch wenn der gar nicht dabei war, ganz aus dem Gedächtnis. Das ging mit freihändigem Apparat nicht. Und Hinmerk fühlte etwas wie Stolz in sich. Und ganz von selbst fing seine Hand an, den Bleistift über das Papier zu führen. Die Umrisse eines Kopfes und einer menschlichen Gestalt wurden sichtbar, langsam, allmählich wuchs es heraus aus der weißen Fläche.

Er war so vertieft in seine Arbeit, daß er

hinter die Stadt zurück. Jetzt nehmen sie Stellungen am Fuße der Hügel ein, die den Eingang zum Predel-Bach beherrschen. Diese Bewegung bedeutet eine Neuaufstellung zur Verhinderung der rumänischen Frontlinie, die durch lokale Verhältnisse verurteilt wurde. Die Öffentlichkeit in Westeuropa beginnt jetzt allmählich einzusehen, von welcher ungeheurer Bedeutung Rumänien für die Verbündeten ist. Die Besetzung dieses Landes durch den Feind würde ihn in den Besitz der größten Petroleumquellen Europas und eines unermesslichen Ackerlandes bringen, das der Blockade außerordentlichen Abbruch tun würde. Es ist für Deutschland natürlich von allergrößter Wichtigkeit, einen Teil der rumänischen Getreidevorräte zu erhalten.

Japans Chinapolitik.

Gegen die weiße Kasse!

Berichte aus Peking und Tokio nach Peking melden, daß ein japanisch-chinesischer Konflikt unausweichlich sei. Japan hat mit der Mobilisierung gegen China begonnen. Seine Munitionszugung wird von jetzt ab für den eigenen Bedarf zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rechnung anzunehmen. Japanische Truppen werden nach einer Meldung der „Norojeo Press“ aus Mandchen gegenwärtig in der Mandchurie zu Mandchören zusammengezogen.

Seit dem Frieden von Schimonoseki am 8. Mai 1895, in dem Formosa von China an Japan abgetreten wurde und China eine Kriegsschuldigung von 200 Millionen Taels (ca. 1 Milliarde Mark) auferlegt wurde, war der alte Hochmut Chinas gegen die „gleichwertigen“ Dämonen des Ostens“ zu neuer Erbitterung angefaßt. Diesen hat hat auf die Dauer auch der 1899 in Tokio begründete „Ostasiatische Kulturbund“ nicht stemmen können, der die Zusammenschließung der gelben Rasse betonte und in der Sitzung des „Geheimen Vereins der starken Faust“, von den Engländern Voger genannt, nach außen hin im Jahre 1900 seinen weithin sichtbaren Ausdruck fand. Man wird sich erinnern, daß aus dem Bogenkrieg der große Zusammenstoß zwischen Japan und Rußland erwuchs. Der Friede von Portsmouth (3. 9. 1905) machte dem russisch-japanischen Kriege ein Ende. Japan wurde damals als Großmacht militärisch und kulturell ebenbürtig anerkannt, Rußlands Stellung am Großen Ozean beschränkt und Japan die Möglichkeit einer Herrschaft im fernen Osten gegeben. An der Verwirklichung dieses Planes hat nun in diesem Jahre Japan, die Juwelen der Ostasien zu einem Bestreben benutzend, unentwegt weiter gearbeitet. Da Englands Hände im Weltkrieg gebunden sind, ist das ostasiatische Joch ausgenutzt der einzige Staat, der in China freie Hand hat. Hier ist schon geraume Zeit der Bürgerkrieg, und Japan arbeitet, die Unmöglichkeit der Chinesen sich zu vereinigen, auf ein Protektorat über China hin. So gebietet schon jetzt in der Südmandchurie ausschließlich der japanische Einfluß.

Bei drei Seiten umklammern die japanischen Interessengebiete Peking und drücken den Norden und Süden auf das Tal des Jangtsekiang, der Hauptlebensader des Reiches. Auch hier hat der Japaner bereits besondere Vorrechte erworben, die ihm gegenüber den Chinesen wie allen Ausländern eine Sonderstellung einräumen. Der russische Krieg hatte ihm das militärische Übergewicht in Ostasien gegeben. Durch den europäischen Weltkrieg will es seine Vorherrschaft unter Ausfluß aller lästigen Konturrenten im fernen Osten durchsetzen. Da seine Politik in den östlichen Wirren ihm nicht genügend schnelle Erfolge zeitigt, greift es zum Schwert und benutzt natürlich das Reich der Mitte auch nur als Sprungbrett, um späterhin seine Macht Europa gegenüber geltend zu machen.

Auch die West-Staaten können nicht umhin, mit wachem Interesse die Ereignisse im Osten zu verfolgen und werden es sich überlegen müssen, ob sie noch weiterhin ihre Munition aus dem Lande geben. Sie sind die ersten, die die

auffliegende schwarze Wolke bedroht. Denn im Hintergrund der japanisch-amerikanischen Beziehungen lauert stets die Frage, wer Herr des Großen Ozeans sein soll.

In dieser Kreuzung europäisch-amerikanischer und japanischer Interessen liegt der Schlüssel zu der großen Auseinandersetzung der gelben und weißen Rasse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„In der Post“ wird in einer Zeitschrift von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiet der Zensur vermisst, die fernerzeit der Reichskanzler auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hatte in Aussicht stellen lassen. Insbesondere hätte die Erörterung der Fragen der inneren Politik, soweit dabei der Bürgerfriede gewahrt würde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Änderung der Zensurbestimmungen sei inzwischen alles still geworden. Die „Post“ bestreitet sich im Artium, sagt dazu die „Nord. Allgem. Ztg.“ Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Änderung ist tatsächlich erfolgt. Bereits am 1. August sind die Zensurbestimmungen dahin angewiesen worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen keiner Beschränkung unterliegt, daß aber geistliche oder die Stimmung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

Der Hauptausfluß des Reichstages nahm einen nationalliberalen Antrag an, der einen Gesetzentwurf über die Schulpflicht während des Kriegszustandes formulierte. Dem Reichstag soll empfohlen werden, den Antrag einer besonderen Kommission zu überweisen.

England.

Die Rede des Premierministers Carson im Unterhaus, die erst jetzt im Wortlaut bekanntgegeben wird, hat in ganz England große Umwälze hervorgerufen. Mit seltenem Freimuth hat er von Englands ungeheureren Verlusten an der Somme gesprochen und erklärt, daß bis zum Siege noch eine Verdauungsarbeit zu verrichten sei. Sein Landsmann Dillon sagte in derselben Sitzung — und verstärkte damit den Eindruck der Worte Carsons —, es sei eine Selbstgespräche für England, es es genügend alle Reserven habe.

Italien.

Der Graf der wirtschaftlichen Lage des Landes kennzeichnet eine Ansprache, die der Landwirtschaftsminister Raineri an die Verlegungscommission hielt und in der er erklärte, die Lage sei so kritisch, daß die Regierung die regelmäßige Verproviantierung des Volkes nicht garantieren könne. Die Bevölkerung müsse darum die äußerste Entspargung beobachten und den Verbrauch auf absolut notwendigste beschränken. Schließlich heilte der Minister noch die Herabsetzung der Beamtengehälter in Aussicht.

Rumänien.

In seiner höchsten Bedrängnis hat sich Ministerpräsident Bratianu entschlossen, ein Ministerium aus allen Parteien zu bilden, um vor dem Lande nicht die Verantwortung für die jüngsten Ereignisse allein tragen zu müssen. Aber Wahrscheinlichkeit nach werden seine Gegner Take Jonescu und Marghiloman in das Kabinett eintreten.

Griechenland.

Der Bierverband hält das Land weiter unter unbarbarischen Druck. Nachdem auch die letzten Kriegsschiffe mit Besatzung besetzt worden sind, erwartet man in Athen eine neue Note, die eine Verringerung der Heeresstärke und die Verweigerung des gesamten Heeres, soweit es sich nicht dem Bierverband anschließt, nach Süd-Griechenland verlangt. In Athen sind etwa 1000 Mann Bierverbandstruppen. — Die Kommande des Bierverbandes in Saloniki haben den Befehl erhalten, mit der vorläufigen Regierung des Heineselos zwar zu verhandeln, aber jeden Schritt der Anerkennung dieser Regierung in gewöhnlichem Sinne des Wortes zu vermeiden. — Wie es heißt, hatten noch 40 000 Mann griechischer Truppen treu zum Könige.

Er sah sie beklüftet an. „Ihr träumt wohl nicht, so lange die Sonne am Himmel steht, Gelina Widmann?“ entgegnete er. Und ersther fuhr er fort: „Aber nicht mehr am Tage träumen, wenn man des Abends in Zeit geht, sind die Knochen schwer und der Nacken müde von des Tages Last. Da schlafst man wie im Grab, ohne zu träumen.“

„Und von wem träumst du am Tage?“ wiederholte sie. „Oder darfst man es nicht wissen?“

„Von Biele und Gelina Widmann,“ sagte er langsam. „Wollt ihr's doch wissen wollen. Und wie die eine so reich und stark und froh ist und die andere arm und schwächlich und ängstlich — in allen Ecken herumgeflücht. Da hab ich gekannt, wie ich Gelina Widmann sein würde, wenn sie gut und freundlich zu der Kleinen wäre.“

Sie sah ihn erstaunt an, ohne etwas zu sagen. Ob er das wirklich geträumt hatte? Oder ob er sich das jetzt bloß ausdachte, um sie zu ärgern?

Jetzt waren die Vektortage ganz nahe heran. Eins mußte sie aber noch vorher wissen. „Was hast du in dem Buch?“ fragte sie lauernd.

Er machte ein verdrießliches Gesicht. „Zeichnungen,“ sagte er kurz.

„Das verstehst ich nicht. Was zeichnest du denn?“

„Menschen, Tiere, Bäume, alles,“ sagte er nicht ohne ein wenig Selbstverwundern. „Menschen? Das man sie richtig erkennen kann?“



Am Ausguch.

Englands Expressepolitik.

Ein hochinteressantes Eingeständnis enthalten die nachstehenden Ausführungen der Daily News: Es ist nicht allgemein bekannt, daß Runciman's Mission in Italien nicht nur darin bestand, eine Einigung mit unseren Verbündeten über die dringend benötigte Kohle und Versorgung mit aller Art von Kriegsbedarf zu erzielen, sondern daß der Besuch auch der Regelung aller zwischen Italien und England stehenden Fragen galt, insbesondere der Einschränkung des feindlichen Handels. Die wichtigste Frage war aber die bis dahin noch zurückgehaltene Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Es gelang Runciman, eine Einigung über alle kritischen Punkte zu erzielen und die bindende Zustimmung zu erhalten, daß die Kriegserklärung binnen kurzem erfolgen werde. Sieben Tage nach der Rückkehr Runciman's erklärte Italien den Krieg an Deutschland.

Kampf unter Bundesgenossen.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, kam es in der Straße von Messina infolge Rebells zu einem Zusammenstoß zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen, die sich gegenseitig beschossen. Ein englischer Panzerkreuzer wurde in schwer beschädigtem Zustande nach Neapel geschleppt.

Vollzählung im besetzten Serbien.

Es liegen jetzt die Ergebnisse der von der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung im Juli 1916 in den besetzten Gebieten Serbiens vorgenommenen Volkszählung vor. Mit derselben war auch eine Feststellung der Größe des besetzten Gebietes verbunden. Danach beträgt das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet insgesamt 3 088 000 Hektar, wovon 2 388 000 Hektar auf das alte Gebiet Serbiens und ungefähr 695 000 Hektar auf die 1913 zu Serbien gekommenen albanischen Gebiete entfallen. Da die Gesamtfläche Serbiens vor dem Balkanfriede 4 890 260 Hektar betrug, steht nicht ganz die Hälfte des damaligen Serbiens unter österreichisch-ungarischer Verwaltung, während dessen westlicher größerer Teil zum bulgarischen Verwaltungsgebiet gehört. Unter bulgarischer Verwaltung stehen auch bis den Serben in den Kämpfen des Vorjahres abgenommenen mazedonischen Gebiete. Alle diese von Bulgaren verwalteten Gebiete wurden in die Volkszählung nicht mit einbezogen. Die im Bereiche des österreichisch-ungarischen Militär-General-Gouvernements anwesende Zivilbevölkerung betrug 1 973 511 Köpfe; darunter befanden sich 576 643 männliche und 797 898 weibliche Personen. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf die albanischen Kreise 76 925 Männer und 78 556 Frauen, zusammen 155 484 und auf die westlichen Kreise Serbiens 488 715 Männer und 719 312 Frauen, zusammen 1 218 027.

Volkswirtschaftliches.

Militärische Förderung des Landwirtschaftlichen Maschinenwesens. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die der reichhaltigen Beschaffung und Instandhaltung der Motorpflüge, Dampftraktoren, wie überhaupt aller landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zukommt, und in Anbetracht des Umstandes, daß die einschlägige Industrie noch in besonderer Maße der Unterstützung zur Selbsthilfe und zur Umkehrung auf die gegenwärtige Lage des Landes- und Arbeitslosigkeit bedarf, ist von der zivilisierten militärischen Seite darauf bedacht, daß die Hauptstütze die Angelegenheit übernahmen und unterstützen. Unter Schutze eines Stämmes deramtlicher Betriebsorgane wird sich so die Einführung und Unterhaltung von Maschinen von Gefangenen und anderen ungeliebten Kräften noch in erheblichem Maße ausbauen lassen. Desgleichen sind die militärischen Dienstleistungen geboten worden, etwaigen Ausfällen, besonders für Dampftraktoren und Dampfmaschinenpersonal, nach Möglichkeit zu entziffern, da ein Erfolg für diese nur selten zu beschaffen ist.

Verkaufungen zur Weimarer. Um auch in diesem Jahre die sachgemäße Durchführung der Weimarer und des Berliner noch sträuben können zu helfen, werden auf Grund freigelegener Veräußerung vom 18. September 1916 die folgenden Veräußerungen:

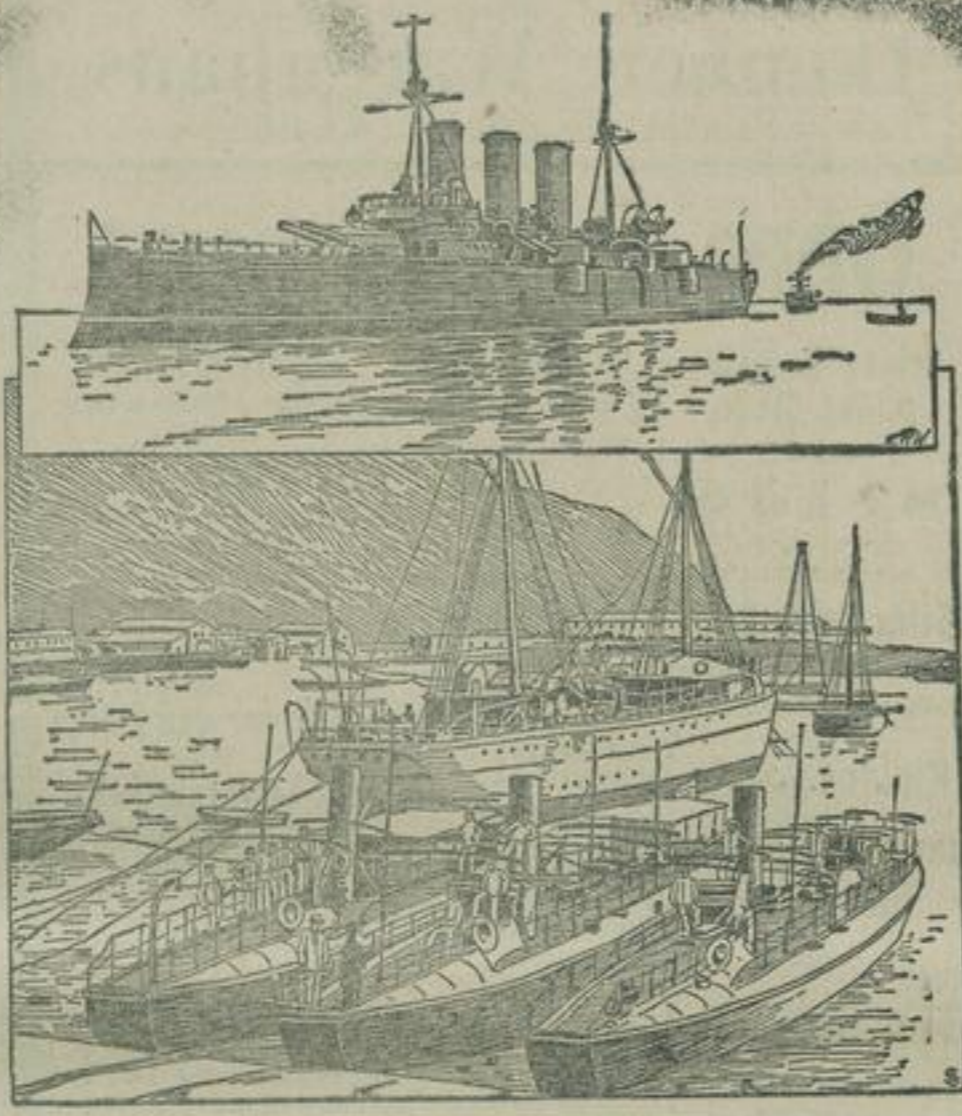
Generalkommandos auch in diesem Jahre begehrteten Italienkämpfern von Weimarer und für die Weimarer in Betracht kommenden Handwörter (z. B. Sätern), sowie mit den militärischen Entlasten vereinbar, in den Monaten Oktober und November auszuverkaufen.

Von Nah und fern.

Der edle Grünberger. Nach althergebrachter Sitte wurde am 16. d. Mts. sich die Weimarer in Grünberg i. Schl. eingeliefert. Der Verband der Weinhandl. hat den Preis von 500 Pfund Trauben auf 75 Mark festgesetzt. An guten Weintrauben fehlt es dieses Jahr vollständig; weniger gute Trauben werden mit 60 Pfennig und mehr für das Pfund bezahlt.

Zur Auslieferung der griechischen Flotte an den Vierverband.

Oben: Panzerkreuzer „Georgios Averoff“. Unten: Kreuzer und Torpedoboot im Piräus.



Der Vierverband hat mit seinem Schreiben, Weimarer der griechischen Flotte zu sein, die griechische Flotte völlig erobert. Den Griechen ist das Veräußerungsrecht über Post und Telegraphen entzogen worden, man hat eine Besatzung in das Land geschickt und die Weimarer einen Eid auf die ungeliebte Regierung schwören lassen, und nunmehr

ist es zu einer weiteren Anebelung des ungeliebten Landes gekommen. In kurzem wird die griechische Flotte in die Hände der vier Verbände übergeben, und die griechische Regierung hat dem Gebirge nachgeben müssen. Der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ hat sich im Balkankrieg besonders hervorgetan und war der Stolz der Griechen.

Stiftungen für die Kinderfürsorge. Die Kaufmannsdirektorin Luise Klee in Berezahen hat letztwillig für verwaiste katholische Kinder 60 000 Mark, für ebenfolche protestantische Kinder 50 000 Mark vermacht. — Die kürzlich in ihrer Vaterstadt Königsberg verstorbenen Kinderberatersin Fraulein Gertrude Kany hat den größten Teil ihres Vermögens in Höhe von 100 000 Mark ihrer Vaterstadt Königsberg mit der Bestimmung vermacht, daß die Jüden als Weimarer zur Erziehung von Kindern hilflosbedürftiger Mütter verwendet werden.

Ein energischer Faunngesundheitsrat. In Weimarer Wätern ist folgende Anzeige zu lesen: Achtung! Mit 50 Mark Erlöse zu

den Erfolg und empfiehlt, daß die Schüler die Deckel von den Heften abnehmen und darauf nach die Heftseiten und Seiten entfernen, da dadurch der Absatz erleichtert und der Preis im Inneren der guten Sache erhöht werde. Der Preis für die Umhänge dürfte sich auf 7 bis 8 Mark für 100 Kilogramm und für das weiße Altpapier auf 10 bis 11 Mark für 100 Kilogramm stellen, falls die Umhänge und Deckel und das weiße Papier getrennt verkauft werden.

Ein Anhangsverbot in Guben ist am 15. Oktober in Kraft getreten. Die Konduktoren Weimarer von dem Verbot unberührt. Die Anknappheit an Weizenmehl erfordert das gänzliche Verbot des Weizenbodens, für das

anßerdem noch der wichtige Grund der Justizersparnis maßgebend ist.

Aber 100 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In Schleswig sind über 100 Personen an Fleischgift erkrankt. Die Schlachtereien erklären eine Erklärung, worin der städtischen Schlachtereien ein nicht ganz einwandfreies Verhalten bei der Fleischausgabe nachgelagt wird.

Schnee im Schwarzwald. Seit dem 16. d. Mts. fällt im Schwarzwald bis auf 1000 Meter herab Neuschnee, der in den oberen Gebirgen schon 10 bis 15 Zentimeter hoch liegt. Zugleich traten die ersten starken Nachfröste im Gebirge auf und in der Rheinebene sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt.

Weibliche Protokollführer bei Gerichtsverhandlungen sind in Österreich neuerdings zugelassen worden. Den Anfang haben die Gerichte der Stadt Graz, der Landeshauptstadt von Steiermark gemacht, die Verhandlungen sind durchaus gute. Es wird hervorgehoben, daß die weiblichen Protokollführer sehr korrekt, gewissenhaft und mit guter Auffassungsgabe arbeiten. Auch in Wien dürfte man unter dem Einfluß des Beamtenmangels demnächst dazu übergehen, Frauen als Gerichtskammer einzustellen. Die derart beschäftigten Beamtinnen unterliegen dem Berufsgeheimnis.

Zigarettenkarten in Österreich. In den nächsten Tagen soll, wie aus Wien gemeldet wird, eine Bekanntmachung der österreichischen Tabakregie veröffentlicht werden, wonach allen Trafikanten verboten wird, Tabak, Zigaretten und Zigaretten an Personen unter 16 Jahren zu verkaufen. Außerdem wird die Verordnung festgesetzt, daß an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarette verkauft werden darf.

Von der Nichte erschossen. Auf einer Ruine bei Brunn wurde der Jäger Max Schenk erschossen aufgefunden. Als Täterin wurde dessen 22-jährige Nichte Marie verhaftet, die die Tat verriet, weil Schenk gegen ihre Heirat mit ihrem Geliebten war.

Unwetter in den schwedischen Gewässern. In den schwedischen Küsten wütet seit Tagen gefährliches Sturmweiser. Am Stockholmer Storgarten sind zwei Dampfstraßenbahnwagen gestrandet, der schwedische „Ranna“ und der dänische „Ply“. Vor der schwedischen Küste bei Landsort ist der Sturm so stark, daß die Bojen unmöglich mit ihren Booten hinaussommen können. Der gesamte von Süden kommende Verkehr ist sehr stark erschwert, weil die Einfahrt in den Storgarten fast unmöglich ist.

Gerichtshalle.

Bredlau. Der Fleischermeister Stoll und seine Ehefrau Clara hatten im Juli 1916 dem Verkauf von Fleisch und Wurstwaren wiederholt die Höchstpreise überschritten. Es waren Viehbratlinge von 30 bis zu 40 Pf. von einzelnen Käufern erhoben worden. Ein Schuzmann hatte dies in sieben Fällen festgestellt, und daraufhin wurde nun gegen den Meister und seine Ehefrau Anklage wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz erhoben. In der Verhandlung vor dem Sademratrat beantragte der Staatsanwalt 200 bzw. 100 Mk. Geldstrafe gegen die Angeklagten; das Gericht zog aber die Strafe durch den Magistrat durch Verbot des Höchstpreises auf vier Wochen erfolgte Verurteilung mit in Verbot und erkannte auf je 75 Mk. Geldstrafe.

Halberstadt. Nach lebhaftiger Verhandlung verurteilte die hiesige Strafkommission den beschuldigten Kaufmann Wilhelm Döhner aus Hildesheim zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust. Döhner hatte eine Reihe fauler Geschäfte mit betrüblicher Haltung gemacht, so die Pfändereier Maschinenfabrik, die Magdeburger Gesellschaft für Industrie und Handwerk, die Magdeburger Holzmann, Eis- und Eisenwarenfabrik, und mit diesen Verbindungen leitungsgebundene Gesellschaften um mehrere hunderttausend Mark beschwindelt.

Freiburg i. S. Wegen Hinterziehung des Beitrags wurde der ehemalige Apotheker Egg zu 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Anklage hatte einen Teil seines Vermögens, über 100 000 Mk., einer Bank in Basel anvertraut und zahlte von diesem Betrage keine Beiträge. Von einer Freiheitsstrafe gegen den bisher unbedarften Mann wurde Abstand genommen.

Er nicht und wollte den Wagen entgegennehmen.
„Doch doch mal sehen!“ hat sie jetzt mitgetrauert.
Er schüttelte den Kopf. „Nein! Das ist bloß zu meinem eignen Späße.“
„So! Und Geheimnisse hast du auch da drin?“ ließ sie heftig hervor. „Und ich soll's nicht sehen? Natürlich, weil du die Lise abgezeichnet hast!“
„Wer weiß!“ sagte er mit kurzem Lachen. „Da blieb sie stehen und sah ihm zornig nach.“

Gerade als der letzte Wagen, hochbeladen mit Heu, in den Hof einfuhr, kam die erste Witz herab — wie eine goldene Schlange auf schwarzen Grund. Hinnerk war der letzte gewesen, der vom Felde hergekommen war. Er hatte den ganzen Nachmittag für zwei gearbeitet. Auf dem Wagen hatten Lise und die Wilmhild gestanden und hatten das Heu, das ihnen die Tagelöhner unter Hinnerks Aufsicht hinaufwarfen, richtig verteilt und festgetreten. Bei dem andern Wagen, bei dem Gesine Widmann und der Großnecht beschäftigt waren, hatte die Arbeit weniger geschafft. Der Großnecht war schwerfällig und ohne Eifer. Die Bauerstochter aber schien mit ihrem Gedanken nicht bei der Sache zu sein. Hinnerk hatte Hinnerk, der an einem andern Teile der Koppel beschäftigt war, sogar gesehen, daß sie den Wagen ganz im Stiche gelassen hatte. Er konnte sie nicht entdecken, trotzdem er umherschauen nach ihr hielt.
„So war ihr Wagen zuletzt beladen gewesen.“

Sinnerk hatte noch helfen müssen, während die beiden andern Frauen schon dem Dorfe zustrahlten. Da hatte Gesine lachend beiseite gestanden und zugehört, wie der stramme Busche — nur mit der Hufe bestrebt und dem berben Henbe — kräftig wachte, um auch den letzten Wagen rechtsseitig hereinzubringen. Während vor Hitze hatte er georchtet, als gäbe es für ihn keine Ermüdung. Die rhythmische Bewegung der Arme, die das Heu mit der Gabel jagten und auf den Wagen warfen, ging in regelmäßigen Takte; der schlanke Körper hob und streckte sich dabei. Gesine stand da und sah ihm zu, und als er einmal sich nach ihr umschau, da wurde sie rot wie jemand, der sich auf unrenten Gedanken ertrinkt sieht. Und dann schritt sie neben dem abfahrenden Wagen her, während Hinnerk noch ein Stück zurücklaufen mußte, um seinen Hof zu holen, den er an den Anst gehängt hatte.
Nun rollte der Donner mit mächtigem Grollen über die Lande. Hinnerk Meyer war von dem Eingange zum Hofe verschwunden und beobachtete das Wetter. Er schüttelte den Kopf. Die Wolken schienen so fest zu liegen, zu dicker Masse geballt, als ob es gar keinen Regen geben sollte. Gerade jetzt kam es ihm in den Sinn. Das Heu war geborgen, und das Korn bedurft nach der langen Warte einer Erntehilfe; wenn es denn nur zur Ernte trocken war.
Hinnerk sah die Welt mit Augen an, die der Schönheit offen waren. Und als jetzt der Wind einlachte und durch die hohen Kähnen sagte, die die Landstraße einfuhrten, und die Strenen gleich

Wesen alle nach einer Richtung lehrte, während der weißliche Staub in hoher Wolke die Straße entlang gewirbelt wurde, da war ihm, als müsse er einen Menschen neben sich haben, um zu wissen, daß er das alles nicht allein als wunderbar und schön empfinde.
Und plötzlich drehte er sich um. Ihm war gewesen, als habe jemand bei ihm gestanden. Aber er war allein. Seine Phantasie hatte ihm das Bild des Mädchens vorgeführt, an die er unwillkürlich soeben gedacht hatte. Viele fürchtete sich vor jedem Gewitter; Gesine dagegen war wie er, sie sah in die Wälder, ohne zu zucken. Aber Gesine Widmann war wohl im Haus und hatte mehr zu tun, als sich mit dem Jungnecht hinzusetzen und die Wolke zu zählen. Unwillkürlich dachte er daran, wie sie oben auf der Koppel mit ihm gesprochen hatte. Sie glaubte, nur immer beschließen zu können. Warum hatte er ihr das Buch nicht gezeigt. Wo war das Buch? Er fühlte außen auf dem Rode danach; dann sah er in die Tasche. Das Buch war fort. Er mußte es verloren haben, als er den Hof auf den Anst gehängt hatte. Dann lag es dort oben noch.
In großen Sägen mochte sich Hinnerk auf den Weg, den er eben erit gekommen war. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, daß der Witz nach elende Menschen im freien Feld an eheben triff. Deshalb hielt er sich wenigstens fernwärts an die hohe Dornenhecke, die ihn herabragte. Und jetzt war er oben. Aber das Buch fand sich nicht. Doch klammend blieb er stehen. Im Westen und Süden und über ihm war der Himmel schwarz und bräunend. Nur

im Norden nach der See zu war ein schmaler Streifen über dem Horizont klarblau. Und in die helle Luft ragten hier Lohbeds Dörner — goldig beleuchtet, wie aus einem Strahlenmeer — scharf und rein empor. So etwas Schönes hatte er noch nie gesehen. Neben ihm knallerte ein Witz herunter. Zweige flogen zur Erde. Die feurige Junge hatte den Stamm einer hier oben einjam lebenden Ulme beleckt. Brauseind dröhnte der Donner. Und nun begannen große Tropfen zu fallen, erst einzeln und dann in heftigem Guff. Hinnerk Meyer lief, was er laufen konnte, um unter Dach zu kommen.
Auf der Diele war es stockfinster, als der Anst eintrat. Die Sicherheitslampe, die von einem Balken in der Mitte herabhängte, gab nur einen matten Schein in dem breiten und langgedehnten Raum — gerade so viel, daß man die Richtung fand und nicht über Eggen und Balken stolperte oder in die Drehschnecken fiel, die an den Seiten lagen und standen. Hinnerk konnte hier jeden Schritt und brauchte kaum mit den Händen vor sich hinstreifen, um seinen Weg zu finden. Auf einmal hörte er ein Geräusch zur Seite. „Ist da jemand?“ fragte er. Keine Antwort. Aber er hatte doch Geräusch deutlich gehört. Aus dem Aufstall kam es nicht; dort hätte er die Braune, die vor zwei Tagen gefallt hatte und deshalb nicht mit auf die Weide geschickt worden war, behändig wiedererkennen. Wie ein Schluchzen hatte es geklungen.
24

(Fortsetzung folgt.)



Bermischtes.

Durch die Reichskanzlerverordnung über Höchstpreise für Kapsel vom 7. Oktober 1916 ist bestimmt, daß der Preis für Kapsel aus der Ernte 1916 einschließlich der Entlohnung bei der Herstellung durch den Erzeuger (und Verarbeiter) im Jahre 1916) um für gewöhnliche 7,50 Mark und für spezielle Kapsel 12 Mark für den Zentner nicht über steigen darf. Diese Preise erhöhen sich beim Verkauf durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei darauf hingewiesen, daß die Erzeuger und Verarbeiter, die ihr Obst an Ort und Stelle unmittelbar an Verbraucher abzugeben, den Zuschlag von 5 Mk. auch dann nicht zu fordern berechtigt sind, wenn sie Mengen unter einem Zentner — etwa pfundweise — verkaufen.

Kriegsbeschädigte seid vorsichtig! Es kommt immer häufiger vor, daß Schwindler sich an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene herannahen und ihnen dann unter falschen Angaben einen leichten und guten Verdienst versprechen oder ihnen Maschinen anbieten, die ihnen ein bequemes und reichliches Einkommen ermöglichen sollen. Zu spät stellt sich dann heraus, daß die Leichtgläubigen Ausbeutern zum Opfer gefallen sind. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sollen sich deshalb davor hüten, sich mit Unbekannten geschäftlich einzulassen, insbesondere Verträge zu unterschreiben, zumal wenn ein „schneller und leichter Verdienst“ versprochen wird. Vielmehr hole sich jeder erst Rat bei dem zuständigen Verein „Heimatbund“, der für den Stadtbezirk eine Geschäftsstelle auf dem Rathhaus und für den Landbezirk eine solche im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft hat.

Keine „Marmeladekarten“. Seit einigen Tagen werden in Berlin wie auch in andern Städten, offenbar geüßentlich, Gerüchte verbreitet, auch die Marmelade solle, wahrscheinlich durch Einführung einer besonderen Karte rationiert werden, sogar eine bestimmte Kopfmenge — 125 Gramm pro Woche! — wird genannt. Die Folge ist auch hier wieder ein wildes „Hamstern“, der übliche Sturm auf die Marmeladengeschäfte, das öffentliche und heimliche Empotschnellen der Preise und die weitere Folge, daß in fast allen Berliner Geschäften bereits die Marmelade ausverkauft ist. Nun ist aber, wie auf Grund von Erkundigungen an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, an jenen Gerüchten kein wahres Wort, eine Rationierung irgendwelcher Art ist nicht in Aussicht genommen, und soweit Erwägungen über die Marmeladeversorgung im Gange sind, haben sie sich jedenfalls zu dem Gedanken der Einführung einer „Marmeladekarte“ nicht verfliegen. Naturgemäß muß das Kriegsernährungsamt beizeiten sich darum kümmern, daß der erforderliche Marmeladebedarf für das Heer und für die Zivilbevölkerung gedeckt und die Marmeladeindustrie zu diesem Zwecke auch mit den notwendigen Rohstoffmengen versorgt wird, und diesem Ziele dienen und dienen die bekannten Maßnahmen der Beschloagnahme von Pflaumen Kapseln usw. Die Obsternte in Deutschland ist aber erntelicherweise so groß, daß mit Hilfe dieser und, wenn es sein muß, anderer Zwangsmassnahmen der Bedarf der Industrie und demnachst des Publikums unbedingt gesichert ist.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ostritz.
Sonntag, den 15. Oktober 1916.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Vorbereitungsgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.)
Nach dem Gottesdienste Anmeldung der Konfirmanden.
Gehrengedächtnis für Jumbo.



Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
TRUSTFREI
3/4 bis 10 Pfg.
Söhne

Spielkarten
empfehlen
P. Nütze, Buchhandlg.

Herzlichen Dank

Sagen wir allen lieben Nachbarn, hilfsbereiten Bekannten, sowie auch den erschienenen Feuerwehren für die uns geleistete Hilfe bei dem uns betroffenen schweren Schadenfeuer.

Ottendorf, am 18. Oktober 1916.

Moritz Lohrmann
nebst Familie.

Minna
Ikenberg Warenhaus

Neben dem Automat. Radeberg. Neben dem Automat.

Ohne Bezugschein!

Seidne u. halb-seidne Stoffe

Seide
für Brautkleider
in schwarz u. weiss

Seide zu Jacketts
Gemustert. Blusenstoffe
Halbseid. Blusenstoffe

Kleider-Samte
Krausen u. Mützen
Handschuhe

Flor-Strümpfe
Durchbroch. Strümpfe
Paar 68 Pfg.
Strümpfbänder

Korsetts und
Gesundheitsleibchen
Korsettschoner

Kostüm-Röcke
Wash-Blusen, weiß und
farbig
Seidne Schals
Chenille-Schals
Weisse Zierschürzen
von 2 Mk. an

Wachstuchdecken
Tischdecken
Tuchtschdecken
Waschtischdecken
Steppdecken
Bettvorleger

Weisse Tischzeuge
Tafeltücher
Tischtücher
Servietten

Bänder Borden Knöpfe
Seidenband in all. Breit.
Rüschen, Halskrausen
Jabots, Lätze
Kleiderbesätze
Knöpfe, Zwirne
Nadeln, Kämmen
Spangeln, Broschen
Schleier, Spitzen
Stickerie-Einsätze
Feston, Wäschebesätze
in weiß und farbig

Herren-Artikel
Kragen, Manschetten
Vorhändchen
Krawatten
Hosenträger
Seidne und halbseidne
Schalttücher
Wickel-Gamaschen
Seidne und halbseidne
Socken
Baumw. Sock., P. 35 gr.

Schirme und Stöcke
Taschentücher

Batist-Taschentücher,
weiß und bunt
Leinen-Taschentücher
Seidene Taschentücher
Madeira-, Hohlraum- u.
Monogr. Taschentücher

Pelzwaren
Pelz-Stolas
Pelz-Muffen
auch in Garnituren

Gardinen, Vorhänge
Tüllgardinen, Stüdware
Künstler-Gardinen
Madras-Gardinen
Kongress-Stoffe
Vorhänge (Vitragen)
Stüdware u. abgepaute
Möbelstoffe u. -Kattun

● **Erstlings-Wäsche, vollständige Ausstattungen.** ●

Sämtliche fertige und vorgezeichnete Handarbeiten.
Vorgezeichn. Tischdecken, Kissen, Wandschoner, Handtücher, Decken,
Wäschebeutel, Klammerschürzen, Nadelkissen, Läufer, Taschentuch-
behälter usw., Handtaschen von 98 Pfg. an.

Minna
Ikenberg Warenhaus,
Radeberg.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werk-
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbst., Zwergobst, sent- und wagerecht, Schmurbäume, Spaliere und U-Formen.
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhubarber, größter rostieller, Himbeeren, Quitten,
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchziger Ware
Grafe's Baumschulen. Lausa.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden

Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2%.

Roggen-Flegeldrusch
und
Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen
Aug. Wallher & Söhne Akt.-Ges.
Abt. Glasfabrik,
Moritzdorf.

Dienstag trifft wieder

**Weiß- und
Rotkraut**

ein. Weißkraut der Zentner 6 Mark.
Max Herrich.

Krautfässer

sind abzugeben
Brauerei Ottendorf.

Ehrliches, fleißiges

Arbeitsmädchen

ab 1. November in leichte Arbeit bei guten
Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Trefse zum Dresdner Markt mit einer
großen Auswahl in

**Leiterwagen, Schubkarren
und Korbwaren**

ein. Stand: Kasernenstraße.
J. Reichsmar, Penz.

Empfehle heute Sonntag

Fruchtkuchen
und

Tortenstückechen

in verschiedener Ausführung.
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
in dauernde Beschäftigung

10 Frauen

für unsere Kisten- u. Holzwolefabrik.
Zu melden bei

August Walther & Söhne A.-G.
Abt. Sägewerk,
Moritzdorf.

Ein kleiner
Hund



sehr wachsam, ist billig zu verkaufen
Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ei-Ersatz-Pulver

Eiron

Beste Ersatz für Hühner-Ei.
Preis 10 Pfg.

Pudding-Pulver

Fürstenspeise

als Nachtisch und Brotaufstrich
Preis 30 Pfg.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

